

02. Mai 2022 | Montag 3. Osterwoche

Lesung: Apg 6,8-15

„Die höchstpersönliche gewissenhafte Letztentscheidung über die eigene Lebensführung bindet – selbst wenn sich herausstellen sollte, dass sie einem Irrtum aufgesessen ist. Das Gewissen zu übergehen, es von außen zu steuern, es auszuschalten oder auch es selbst zu vernachlässigen, hieße, die personale Mitte des Menschen und seine von Gott geschaffene Würde zu negieren. Das Gewissen seinerseits findet Orientierung im Licht des Glaubens.“ (48)

„Übergriffig“ ist ein sensibles Wort, das derzeit häufig verwendet wird. Mit diesem Begriff wollen wir Verhaltensweisen abwehren, die schwer oder gar nicht zu ertragen sind: wenn ein Mensch in die Meinungs-, Entscheidungs- und Handlungsfreiheit eines anderen eingreift und im Leben dieses anderen Menschen oder gar vieler Menschen Fakten schaffen will.

Die derzeitige Krise unserer Kirche hat auch damit zu tun, dass viele Menschen heute ihr solches Verhalten vorhalten: übergriffig zu sein. Umso wichtiger ist der Abschnitt des Orientierungstextes, der einen entscheidenden Punkt unseres christlichen Gottes- und Menschenbildes herausstellt: sogar Gott, der Schöpfer und Erlöser des Menschen, verabscheut es, übergriffig zu sein! Stattdessen hat Gott uns so erschaffen, dass wir in unserem Gewissen ein unauslöschliches und souveränes Ich-Zentrum haben, aus dem heraus wir uns als freie Personen verstehen und handeln können. Darin liegt eine von Gott gewollte und geschenkte Würde jedes Menschen. Mögen auch noch so viele oder mächtige äußere Einflüsse auf mich als Person einwirken, sie können das Gewissen nicht ersetzen. Es kann jederzeit von sich aus aktiv werden! Im Letzten ist diese Souveränität des Ich-Kerns der menschlichen Person ein Geheimnis, das nicht einmal das eigene Ich selbst ganz durchschaut.

Dieses Geheimnis verweist damit über sich hinaus auf Gott: Er allein kennt uns ganz. Aber: nie ist er übergriffig! Er wartet, bis das Gewissen frei und selbsttätig den Kontakt mit ihm aufnehmen will. Er legt uns nicht an ein Gängelband, wenn wir falsche Richtungen einschlagen. Immer aber kommt er uns entgegen, und weil er Gott ist, hat er dafür unzählige und unausschöpfliche Wege. Endgültig hat er ein für alle Mal die Seite gewechselt ganz hinüber zu uns in Jesus Christus. Jesus begegnen heißt, dem ganzen Gott begegnen in den menschlichen Maßen, wie jedes menschliche Gewissen es selber verstehen und für sich selber als richtig und angemessen empfinden kann. Auch an dem Punkt, an dem wir im Gewissen an uns selber zweifeln, ja sogar verzweifeln könnten, ist Jesus auf unserer Seite. Noch am Tiefstpunkt des eigenen Menschseins kann das Gewissen bei ihm wieder Orientierung zum Besseren und zur Erlösung finden!

Aus all dem heraus wird verständlich, warum die Liebe das höchste Gebot des Evangeliums ist: die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Denn Liebe ist nur echt, wenn sie frei und ungezwungen entsteht und frei und ungeschuldet wirken kann, was sie will. Echte Liebe ist nicht übergriffig. Sie schenkt sich selbst, sie lässt gelten, kann warten, bleibt Liebe auch da noch, wo sie zurückgewiesen wird. So ist Gott, so können wir Menschen werden! Es entscheidet sich aber im eigenen Gewissen. | [Dr. Helmut Dieser, Bischof von Aachen \(SV | SF IV\)](#)